

Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der **teaterverlag elgg**, CH-3123 Belp
Tel. + 41 (0)31 819 42 09
www.theaterverlage.ch / information@theaterverlage.ch
Montag - Freitag von 09.00 bis 11.30 Uhr & 13.30 bis 17.00 Uhr
- Der Bezug der nötigen Texthefte - Anzahl Rollen plus 1 - berechtigt nicht zur Aufführung.
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantiemen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantiemenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück, hat die *aufführende Spielgruppe* die Tantième zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes - auch auszugsweise - ist nicht gestattet (dies gilt auch für Computerdateien).
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

"Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas "Gegebenes" hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste."

Rudolf Joho



VOLKSVERLAG ELGG

En offizielle Staatsbsuech

Lustspiel in zwei Akten

von

Ueli Hafner

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Elgg GmbH in Belp

En offizielle Staatsbsuech

Lustspiel in zwei Akten von Ueli Hafner
(Erweiterte Neufassung 1994)

BE / 5H / 3D (Wohnstube)

Gemeindeammann Emil Chnöpfli stellt sich für eine weitere vierjährige Amtszeit zur Wiederwahl. Dass er an diesem Wahlsonntag etwas nervöser ist als sonst, wäre soweit normal. Immerhin empfindet er seine Stellung als Oberhaupt einer kleinen Landgemeinde dermassen wichtig, dass seine Reaktionen groteske Formen annehmen. Davon sind nicht nur seine Frau Luise sowie die einzige Tochter Klärli betroffen, sondern vor allem auch der etwas schüchterne Gemeindepolizist Hämmerli. Als sich an diesem Wahlsonntag zudem hoher unvorhergesehener Besuch anmeldet, nähert sich das Stimmungsbarometer allmählich dem Siedepunkt. Ein sich auf einer Studienreise befindlicher indischer Fürst möchte die demokratischen Strukturen einer kleinen Gemeinde kennenlernen. Kantonsrat Gemperli, der diesen Besuch anmeldet und begleiten sollte, kommt dann allerdings allein, da der Fürst im letzten Moment verhindert ist. Heinz Müller, ein Student aus Zürich hat sich zudem diesen Sonntag ausgewählt, um seinen heimlichen Schatz Klärli zu besuchen und gleichzeitig bei ihren Eltern um ihre Hand anzuhalten. Dass er dabei von ihrem gestressten Vater an diesem ereignisreichen Tag nicht gerade mit offenen Armen aufgenommen wird, war irgendwie vorauszusehen; eine dermassen radikale Abfuhr hätte er jedoch nicht erwartet. Doch genau diese Demütigung bringt ihn auf eine geniale Idee, durch die er seinen uneinsichtigen zukünftigen Schwiegervater in eine überaus heikle Situation manövriert. Sein Studienfreund Franz Klee ist ihm dabei in vortrefflicher Weise behilflich. Dass das Ganze schliesslich in Minne endet, ist nicht nur für Gemeindeammann Chnöpfli tröstlich, sondern vor allem auch für das junge Liebespaar, dem er nach allen Wirren des Tages schlussendlich gerne seinen Segen erteilt. Die quirlige Zeitungsreporterin Brigitte Breitenmoser trägt mit

ihrem journalistischen Spürsinn zudem viel zur Belebung der ereignisreichen Handlung bei.

Volksverlag Elgg

1994

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Elgg GmbH in Belp

Personen:

Emil Chnöpfli	Gemeindeammann
Luise,	seine Frau
Klärlä,	beider Tochter
Kantonsrat Gemperli	
Heinz Müller,	Klärlis Bräutigam
Franz Klee,	sein Freund
Brigitte Breitenmoser,	Journalistin
Hämmerli,	Gemeindepolizist

Bühnenbild:

Gut bürgerlich eingerichtete Wohnstube bei Chnöpfli. In der Mitte sowie links und rechts Türen. Hinten ein Fenster. Vorne links steht ein Tisch mit Stühlen. Auf dem Tisch eine Blumenvase sowie Bücher und Zeitschriften, die unordentlich durcheinander liegen. Rechts steht eine Couch, eventuell Stehlampe mit Tischchen.

Beleuchtung:

Tag

Zeit:

Vor einigen Jahren.

Erster Akt

1. Szene

Luise, Klärli

Luise, eine stattliche Hausfrau in gesetzten Jahren ist mit Aufräumen beschäftigt. Klärli, junges hübsches Mädchen, sitzt auf der Couch und liest in einer Zeitschrift.

Luise: (aufgebracht.) Jetz lueg emol die Sauornig, wo mer hei do inne. Do cha me der ganz Tag ufruume und d Sach as Ort ane legge, was hi ghört, und wenn me wider derzue chunnt, isch alls drunder und drüber.

Klärli: (schnippisch.) So gohts halt, wenn me so ne närvöse Gmeindamme ghürotet het, wo vor luter Gschäft und drum und dra nit emol me weiss, eb er der Chopf zoberischt oder zunderscht het.

Luise: Er ischs säbt Zyt noni gsi und überhaupt isch er de no vill manierlicher und ruehiger gsi. Aber jetz ischs mängisch chuume meh zum uushalten um en umme und bsunders hüt, a sym Wahntag isch er wider ganz hindevür.

Klärli: (verschmitzt.) Du settisch halt d Ehr, so ne villbeschäftigte Gmeindamme zum Maa zha au öppis rächne.

Luise: I pfyffen uf die Ehr und uf alls wo dermit zämehanget. Es wer mer lieber, wenn sich der Emil e chly meh würd um sy Famili kümmern, as um syni angäblige Staatsgschäft.

- Kläarli: Jä lueg, so ne Gmeindamme muess sich halt ums Wohl vo der Allgemeinheit aneh, do chasch nüt mache. Und ass er hüt e chly Wahlfieber het, isch jo zbegryfe, das het jede, wo öppen einisch zue däm chunnt.
- Luise: **(aufgebracht.)** Jo, aber de nit grad derewäg. Hüt am Morge het er sogar vor luter Ufregig no d Hose verchert agleit. Isch jetz so öppis e Manier vom ene Gmeindamme?
- Kläarli: I glauben immer, der Heinz heb sich hüt e chly ne schlächte Tag usgwählt, für um my Hand cho-azhalte.
- Luise: Jä was, dä chunnt hüt au? Das het jetz grad no gfehlt.
- Kläarli: Aber Mueter, as sträbsame Studänt het er doch kei Zyt ame Wächtig vo Züri do ane zreise, drum muess er halt ame Sunntig cho.
- Luise: Jo, aber worum de grad hüt, wo der Vatter as Gmeindamme sett gwählt wärde und er sowiso süscht für nüt Zyt het?
- Kläarli: He, das het doch der Heinz gar nit gwüsst, und jetz ischs zspot für em abztelefoniere, dä isch sicher scho uf der Reis. Er chan em jo de grad zue syr Wahl gratuliere.
- Luise: Zerscht muess er emel wider gwählt sy.

2. Szene

Emil, Luise, Klärli, Hämmerli

Emil, ein rüstiger Fünfziger mit spärlichem Haarwuchs, kommt in Hose und Hemd von links herein. Er ist damit beschäftigt, Kragen und Krawatte umzubinden, was ihm jedoch nicht gelingen will.

Emil: (nervös.) Luise, hilf mer schnäll die blödi Krawatten umbinde; und das cheibe Chragechnöpfli han i natürlig au wider verlore. Mi nimmts numme wunder, wie das no uuse chunnt bis zobe.

Luise: Seh, zeig emol. Du bisch aber au ufgregt wie ne Erschtklässler am erschte Schueltag. **(Bindet ihm die Krawatte.)**

Emil: **(mit den Händen herumfuchtelnd.)** Das chasch du natürlig nit begryfe, mit dym beschränkte Fassigsvermöge. Settigi historischi Entscheidige wie am hütige Tag, göhj eben über dy Horizont.

Luise: **(gereizt.)** Jo, und di bringe die historischen Entscheidige no is Narehuus, wenn das so wytergoht.

Emil: **(wichtig.)** Bitte, keini Beleidigunge, Frau Gmeindamme. Das bin i de as Staatsoberhaupt öppe nit gwohnet.

Klärli: **(halb für sich.)** Staatsoberhaupt, von ere Gmeind mit 350 Ywohner. Dä isch guet, dä cha me so lo. **(Lachend ab nach rechts.)**

Emil: **(hat nicht verstanden, gereizt.)** Was het jetz das junge Tüpfli zchlööne gha? Das sell si de nit öppen i myni Aglägeheiten yne mische, das. I bi de nit vo Gugelhupf.

Luise: Du tuesch aber au grad, wie wenn hüt no sibe Wältwunder würde gscheh.

Emil: Es gschehj villicht no ganz anderi Wunder, Luise! (**Es wird an die Türe geklopft. - Sich in Positur werfend.**) Herein!

Hämmerli: (**älterer Dorfpolizist in Uniform, gutmütiger Charakter, nimmt komische Achtungstellung an.**) Herr Gmeindamme, Dorfpolizischt Hämmerli, cha men yne cho?

Emil: S isch guet Hämmerli, chömet nummen yne.

Hämmerli: (**zu Luise.**) Tag, Frau Gmeindamme.

Luise: Guettag Hämmerli, was nits Neujs?

Emil: (**nervös.**) Heit er öppe schon e Bricht vo de Wahlresultat?

Hämmerli: Das nit, Herr Gmeindamme aber es Telegramm het mer der Poschthalter grad ge, i sell echs sofort cho bringe. (**Überreicht Emil das Telegramm.**)

Emil: Potztuusig, es Telegramm. I bi ganz ufgregt. Das goht jo do zue wie uf ere Minischerpresidäntschaft.

Luise: Zeig emol, i will ders ufmache, du schlotterisch jo wie ne Zitterpappele.

Emil: Dasch au keis Wunder. I muess bymeid e chly abhocke.

Hämmerli: I glaube, es wird ech no schlächt, Herr Gmeindamme. Heit er öppe Buchweh?

Emil: (**schreit Hämmerli an.**) Das goht ech e Dräck a, Hämmerli, verstande?!

Hämmerli: (**ingeschüchtert, nimmt Achtungstellung an.**) Zue Befähl, Herr Gmeindamme, es goht mi e Dräck a.

Luise: (**das Telegramm lesend.**) Nei lueg au do, vom Kantonsrot Gemperli.

- Luise: (weiterlesend.) Aber was sell jetz das heisse? "Besuche Sie heute in Begleitung seiner Hoheit, Fürst Tabir aus Manggalinda. Der fürstliche Herr befindet sich auf einer Studienreise durch unser Land und möchte sich ein Bild von den staatswirtschaftlichen Einrichtungen einer kleinen Gemeinde machen. Hoffe, Sie werden alles für einen würdigen und ehrenvollen Empfang des hohen Gastes herrichten. Mit freundlichem Gruss, Kantonsrat Gemperli."
- Emil: (der während der ganzen Zeit Luise wie entgeistert angestarrt hat, aufschnellend.) Was?! E Fürscht hesch gseit? (Reisst ihr das Telegramm aus der Hand.) Zeig emol. (Liest.) "Seine Hoheit, Fürst Tabir aus Manggalinda." Du verbrönnti Zeine, so öppis isch no gar nie vorcho.
- Luise: (naiv.) Wo isch den au das Manggalinda?
- Emil: He dänk in Indie, oder so neume, aber das spilt jo kei Rolle. (Aufgeregt umhergehend.) Aber stell der vor, e Fürscht bsuecht eusi Gemeind. Dasch also e sogenannte offizielle Staatsbsuech. (Wichtig.) Jetz heisst aber der Maa stelle, Emil!
- Luise: Wenn numme nit no duredrähjsch, wäge däm Fürscht. Dasch emel nit so öppis wichtigs.
- Emil: Das chasch du natürlig nit begryfe, du verstohsch sowiso nüt vo der höhere Politik.
- Luise: Jä, und was sell de do gspilt wärde?
- Emil: (studiert.) Ebe weiss is noni. Villicht so nen Art Dorfolypiade, mit Wettkämpf und Glücksspil.
- Hämmerli: (begeistert einfallend.) Jo, und eme Wyberschwinget; i miech de der Schidsrichter.
- Luise: Natürlig, das tet ech allwäg passe.
- Emil: Brichtet nit so ne Chabis, Hämmerli! (Besinnt sich.) Aber für all das si mer doch vill zspot. (Besieht das Telegramm.) Do heisst jo: "Besuche Sie heute."

- (**Wird immer nervöser.**) Heute heisst hüt, jetz de scho gly; und mir hei no nüt parat. (**Schreit Hämmerli an.**) Stränget euers Hirneli au e chly a, Hämmerli!
- Hämmerli: (**von vorher immer noch beleidigt.**) Wenn i öppis säge, ischs doch numme Chabis.
- Luise: I miech überhaupt nüt, de cha au nüt abverheje. Stellsch em s Dorf eifach so vor, wies isch.
- Emil: (**nervös.**) Jä sowiso, öppis Gschyders fallt der nit y. Dir syd mer meini e gueti Hilf. Es isch nummen es Glück, ass i i settige Situatione der Chopf nit verlüüre.
- Luise: (**ärgerlich.**) I glaube, dört dure gebs by dir numme vill zverlüüre. (**Ab nach rechts.**)
- Emil: (**wichtig.**) Also Hämmerli, jetz heisst au für euch uf em Poschte zsy. Zerscht göhjt er de Gmeindröt noche und bstellet se in Korpore do ane. De göhjt er zum Dorfwägmacher und säget em, er sell uf em Dorfplatz e Rednertribüni ufstelle. Färner müesse der Chileturm und die andere öffentliche Gebäud beflaggt wärde. Heit er alls kapiert?
- Hämmerli: (**nimmt Achtungstellung an.**) Jawohl, Herr Gmeindamme. Der Chileturm sell dohare cho, und d Gmeindröt müesse beflaggt wärde.
- Emil: (**schreit ihn an.**) Hämmerli, dir syd es Kamel! Umgekehrt natürlig.
- Hämmerli: Aha, de weret also dir es Kamel.
- Emil: (**schreit.**) No so ne Bemerlig, und dir flüget uuse. (**Besinnt sich wieder.**) Aber jetz zur Sach. By deren öffentlige Versammlig uf em Dorfplatz heit dir für Ruehj und Ornig zsorge. Färner syd er derfür verantwortlig, ass der Verchehr cha umgleitet wärde.
- Hämmerli: I glaube, säb wer nit nötig. Es chunnt jo sälten e Velofahrer dur eusers Dorf.
- Emil: Dumms Züüg! D Umleitig vom Verchehr ghört zue jeder öffentlige Versammlig. Verstande-vous?

Hämmerli: Zue Befähl Herr Gmeindamme, wie der meinet.

Emil: Im wytere göhjt er zum Schuelmeischer und säget em, d Schuelchinder selle bym Umzug e paar Blueme streuje. Färner miech se si guet, wenn der Chilechor öppe zweu Lieder tet singe; aber nit zweumol s glyche. **(Schreit Hämmerli an.)** Heit er verstande?!

Hämmerli: **(weicht etwas zurück.)** Jo natürlich, i bi jo nit schwerhörig.

Emil: So, und jetz löjt mi elei, i muess d Begrüessigsasproch studiere.

Hämmerli: **(nimmt Achtungstellung an.)** Jawohl Herr Gmeindamme, i mälde mi ab. Uf Widergüggs! **(Ab durch die Mitte.)**

Emil: S isch guet, Hämmerli, also vergäset nüt, was ech gseit ha.

(Das Telefon läutet.)

Emil: **(nervös.)** Was für ne Tschooli muess mi jetz no störe?! **(Besinnt sich.)** Oder ischs öppe scho dä indisch Fürscht? **(Nimmt den Hörer ab, spricht mit wichtiger Miene.)** Jo, Strausack. Isch jemand do? **(Es meldet sich niemand. Emil wird langsam nervös.)** Hallo, hallo, isch öpper dört? **(Es meldet sich offenbar niemand, Emil schreit ins Telefon.)** Gopfridstutz, säget doch eb öpper dört isch oder nit! **(Nach kurzer Pause.)** Aha, falsch verbunde? Natürlich, settig hei mer gärn! **(Schlägt den Hörer auf die Gabel, hebt ihn jedoch gleich wieder ab, schreit hinein.)** S nöchschtmol lueget de zerscht, was der ystellet, si, si... **(Besinnt sich.)** Jo, s het jo gar kei Wärt! **(Schlägt den Hörer wieder auf die Gabel.)** Was isch ächt das für nes Kamuff gsi? Wowoll, däm syni Sorge sett me ha.

Emil: Jetzt also die Begrüssigsasproch. Wenn i numme wüsst, was me so em ene Fürscht öppe seit. (**Besinnt sich.**) Jo, dänk öppe so: (**Spricht mit Rednerpose.**) "Sehr geehrter Herr Fürst..." (**Besinnt sich wieder.**) Jä nei, das gseht chly zbillig uus. Sehr geehrter Herr schrybt me jo i jedem Brief, und wenn er nummen ane Fäldmuuser grichtet isch. Also de chly gschwullener. "Hochverehrter Herr Fürst..." Dasch au nit wies sett. (**Besieht das Telegramm.**) Wie het au der Gemperli gschriben i däm Telegramm? (**Liest.**) "Seine Hoheit, Fürst Tabir aus Mangalinda". Aha, das ischs, "Hoheit". (**Beginnt wieder mit seiner Rede.**) Also: "Fürstliche Hoheit..." (**Für sich.**) I gseh scho, i ha entschide Talänt für ne Feschtreder. (**Wichtig.**) I bi ebe nit vo Gugelhupf!

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Elgg GmbH in Bolz

3. Szene

Emil, Brigitte

Es wird an die Türe geklopft.

Emil: (nervös.) Stärnehagel! Wär isch jetz das scho wider?
(Nimmt stramme Haltung an.) Herein!

(Brigitte tritt ein. Temperamentvolle Dame, anfangs Dreissig, ist auffällig modern gekleidet; macht gerne kleine Spässchen, ob denen sie meist selbst lacht, trägt eine Umhängetasche.)

Brigitte: Guets Tägeli! Bin i do am rächten Ort?

Emil: (verblüfft für sich.) Botzhockabode, e Dame; und de no was für eini! (Zu Brigitte, unsicher.) Jä, Fräulein, oder Frau, i weiss nit, wien i sell säge?

Brigitte: Jo, das spilt nit so ne Rolle. Säge si numme Frau. I bi ghürote, emel gsi; und jetz scho wider. (Lacht etwas verlegen.) My Namen isch Breitemoser, mit eim o gschribe, gälle si. Birigt Breitemoser, Lokalreporterin vom "Sprachrohr vom Nidergrafenamt". Si si im Bild?

Emil: (etwas unsicher.) Jo, eigentlich nei; nit so genau.

Brigitte: Aber si si gwüss der Herr Gmeindamme Chnöpfli. Stimmts, oder han i rächt? (Lacht ihr kurzes, etwas meckerndes Lachen.)

Emil: (wichtig.) Das stimmt, Frau Breitemoser, stimmt genau. Mit was chan i diene?

Brigitte: Wien i scho gseit ha, bin i Lokalreporterin vom "Sprachrohr vom Nidergrafenamt". Könne si se?

Emil: Jä natürlich, dasch doch eusi Huuszytig.

Brigitte: Ebe jo, ebe jo, so isch rächt. De si si also au en Abonnänt, das hei mer gärn. (Lacht.)

- Emil: Aber i chummen immer noni noche, was ihre Bsuech sell bedüte?
- Brigitte: Ganz eifach, Herr Chnöpfli, ganz eifach. As Gmeindamme si si doch e ganz e bsunderi Pärsönligkeit. Drum hei mer dänkt, mir chönnten a ihrem Wahltag für ne wyteri Legislaturperiode mit ihnen es churzes Interview mache.
- Emil: **(geschmeichelt.)** Was si nit säge, jä würklig?
- Brigitte: Aber natürlich! Settig beliebt wytsichtigi Lüt bringt me nit all Tag i d Schlagzyle. **(Lacht.)**
- Emil: Das heit jetz dir gseit; und de wirds wohl stümme. **(Für sich, wichtig.)** I glaube, i chumme no ganz gross uuse, wenn das so wytergoht.
- Brigitte: Also, Herr Gmeindamme, e paar churzi Froge: Was si ihri Zyl und Wunsch für die nächschte vier Johr? Wie gsehj si d Konjunkturentwicklig? Wie wette si s Sozialprodukt steigere? Was säge si zum Frauepower? Wie wette si s Drogeproblem agoh? Was meine si zue der ussepolitische Situation und was zue der Verarmig vo der Kultur und de Sitteghohnheite? E chly vill uf emisch, gälle si. Aber so si mir Journaliste. Mir wei immer zwill und hei glych nie gnue. **(Lacht.)**
- Emil: Jo würklig, chly vill ufsmol. Aber lose si Fräulein, eh Frau Breitemoser, chönnte si mir die Froge nit schriftlig ufschrybe? I ha nämlig im Momänt überhaupt kei Zyt, wies mer grad i Sinn chunnt.
- Brigitte: **(erstaunt.)** Jo was? Jä, hei si öppen es Familiefesch, wil hüt Sunntig isch?
- Emil: **(wichtig.)** Nenei, ganz öppis anders. Mir erwarte höche Bsuech, en indische Fürscht.
- Brigitte: **(erstaunt.)** Was, en indische Fürscht? Jä, was will de dä do?

- Emil: Er isch uf ere Studiereis i der Schwyz, um sich es Bild vom rybiglose Funktioniere von ere chlyne Gmeind zmache; ebe so eire wie mir si.
- Brigitte: **(erstaunt.)** Was si nit säge?! Jä, und wie heisst de dä Fürsch?
- Emil: **(wichtig.)** Es isch: "Seine Hoheit, Fürst Tabir aus Mangalinda". Do stuune si, he?!
- Brigitte: Allerdings! Aber wie chunnt de dä usgrächnet uf ihri Gmeind?
- Emil: He dänk, wil mir e Muschtergmeind si. Übrigens wird er vom Kantonsrot Gemperli begleitet. **Da** könnt si scho uus.
- Brigitte: Wenn selle de die Heere do yträffe?
- Emil: **(nervös.)** Ebe scho gly. Wäge däm han i doch au kei Zyt für ihri Froge. I bi grad am Ystudiere vo der Begrüessigsasproch gsi, wo si so unerwartet uftaucht si.
- Brigitte: Dasch natürlig öppis anders. De chumm i spöter wider. **(Besinnt sich.)** Oder nei, am beschte, wenn dä höch Bsuech de isch. Dasch es gfundnigs Frässe, wie mir Journalistschte säge, wüsse si. **(Lacht.)**
- Emil: Das wett i au säge. Villicht chöme si no vom Radio und vom Färnseh.
- Brigitte: Das isch nit nötig. Mir wärde si scho is rächte Liecht rücke; mit ere Bildreportage uf der Frontsyte.
- Emil: Das wer nätt vo ihne. Es goht halt nüt über gueti Beziehige.
- Brigitte: So ischs, Herr Chnöpfli, so ischs! I gseh scho, si chöme druus. Aber jetz muess i goh. I ha jo nit emol e Fotoapparat by mer.
- Emil: Scho guet, de chan i doch ändlig my Feschtrud zämebaschtle. Das isch im Momänt swichtigschte.

Brigitte: Das glaub i ihne gärn. Eso öppis gits nit all Tag. Uf Wiederseh Herr Chnöpfli, und vill Glück by däm Staatsbsuech. **(Reichen sich die Hände.)**

Emil: Adiö Frau Breitemoser, mir zellen uf ech.

Brigitte: **(dreht sich beim Hinausgehen noch einmal um und winkt mit der Hand.)** Tschüssli! **(Lacht, dann rasch ab durch die Mitte.)**

Emil: **(winkt ebenfalls etwas unsicher.)** Tschau-tschau! **(Nachdem Brigitte gegangen ist.)** Es ufregends Frauezimmer. Wowoll, so eini sett eim der Dokter verschrybe. Hüt gits ei Ufregig um die anderl. Wenn das so wytergoht, muess i no ne Vitaminkur mache. Immerhin, d Hauptsach isch, ass i der Maa stellen und uf em Poschte bi, wenss druf a chunnt. **(Besinnt sich.)** Aber jetz wyter mit myr Asproch. Wo bin i au blybe stecke? **(Liest im Telegramm.)** "Seine Hoheit, Fürst Tabir aus Manggalinda". Ah jo, jetz chunnts mer wider, wäge der Arede. "Fürstliche Hoheit", dasch Musig, das klingt! **(Stellt sich in Rednerpose.)**

4. Szene

Emil, Müller, Klärli

Es wird an die Türe geklopft, ohne dass es Emil hört; schliesslich kommt Müller durch die Mitte herein. Junge, flotte Erscheinung, trägt sportliche Kleidung. Er bleibt bei der Türe stehen, hört die folgenden Sätze mit an, ohne von Emil bemerkt zu werden.

Emil: (mit Rednerpose.) "Es ist für mich eine ganz besondere Ehre, sie hier in unserem Dorfe begrüssen zu dürfen."

Müller: (für sich.) Potzcheib, dä Empfang isch nit schlächt.

Emil: (weiterfahrend.) "Und ich möchte sie als Gemeindeammann und Oberhaupt unseres Gemeinwesens herzlich willkommen heissen..."

Müller: (laut.) Danke, Herr Gmeindamme. Eso vill Ehr hätt i den allerdings nit erwartet.

Emil: (blöd.) He?

Müller: He, i meine ganz eifach, i hätt nit dänkt, ass si sich würde d Müeh neh, für my Bsuech e Begrüessigsred uuszstudiere.

Emil: (ganz verdattert.) Jä, si si öppe, i meine... i ha welle säge... si si öppe dä Heer, wo si Bsuech agseit het?

Müller: Jawohl, Herr Gmeindamme, dä bin i.

Emil: (nervös für sich.) Herrgott, so öppis. Dä indisch Fürscht isch scho do, und mir hei no nüt parat. Wo han i au mys Notizbuech mit der Begrüessigsred? (Rennt aufgeregt im Zimmer umher.)

Müller: (für sich.) I glaube, a allem a isch dä nit so ganz bynenand. S Klärli het mer nämlig au scho gseit, er chöm hie und do e chly d Stör über.

Emil: **(hat das Notizbuch gefunden, stellt sich in Positur vor Müller und beginnt seine Rede.)** "Hochverehrter Herr Fürst!" **(Für sich.)** Eh-nei, dasch zbillig han i gseit, also: "Fürstliche Hoheit, es ist für mich eine ganz besondere Ehre..."

(Auf einmal beginnt Müller laut herauszulachen.)

Emil: **(gereizt herausplätzend.)** Worum lache si de so blöd? **(Seine Fehler bemerkend, sich tief verneigend.)** O, entschuldige si villmol Hoheit, i meine, i ha welle säge... was hei si de?

Müller: **(krümmt sich vor Lachen.)** Aber Herr Gmeindamme, i muess mi fascht chrank lache, wil si mi wahrschyndlig mit eme indische Fürscht verwächsle.

Emil: **(blöd.)** Jä, si sis de nit?

Müller: **(immer noch lachend.)** Jo kei Spur! I und en indische Fürscht, dasch jo zum schiesse, hahaha!

Emil: **(gereizt.)** Jä, wär si si de?

Müller: **(sich vorstellend.)** My Namen isch Müller, Heinz Müller, stud. jur. Züri.

Emil: **(nach Luft schnappend, wütend.)** Was, si si e Müller und kei indische Fürscht?! Dasch de doch der Gipfel. De nähme si aber poschtwändend ihres Fladehüetli und mache si, ass si zum Tämpel uuse chöme, süscht will ech de zeige, wo der Zimmermaa s Loch gmacht het. Eso ne Frächheit!

Müller: Aber Herr Gmeindamme, si wärde doch wäge däm nit s Glück vo ihrer Tochter wellen ufs Spil setze?

Emil: Jä, was sell de my Tochter dermit tzue ha?

Müller: Herr Gmeindamme, i bi doch em Klärlri sy Fründ, mir wette gärn hürote; drum han i si hüt welle cho froge, eb si dermit yverstande were.

Emil: (zornig.) Jo, säb het jetz grad no gfehlt, ass i so eme härgloffne Stryzi my Tochter zur Frau geb. (**Schreit ihn an.**) Die überchöme si nie!

Müller: Aber Herr Gmeindamme, si wärde doch...

Emil: (einfallend.) Goh't mi nüt a, goht mi gar nüt a. I han echs jetz gseit. My Tochter isch für si bsetzt, baschta! Und wenn der jetz no lang do steut, wie bstellt und nit abgholt, so will ech de zeige, wo me by eus uuse goht. I bi nämlig nit vo Gugelhupf!

(In diesem Moment kommt Klärli von links herein.)

Klärli: Was isch au das für e Lärme? (**Erblickt Müller.**) Jä was, du bisch scho do Heinz? (**Eilt auf ihn zu.**)

Emil: Halt, sofort chunnsch do häre. I ha däm suubere Heer bereits gseit, ass er by eus nüt zsueche het. Das fehlti grad no, e Müller as Schwigersohn. Aber säb gits de nüt druus, verstande?!

Klärli: Aber Vatter, du wirtsch doch eusem Glück nit wellen i Wäg stoh? (**Beginnt zu weinen.**)

Müller: Herr Gmeindamme, si wärde doch...

Emil: (einfallend.) A-paa, i will jetz gar nüt meh ghöre. I han echs jetz gseit, und by däm blybts.

Klärli: Aber Vatter, so lo doch der Heinz zerscht einisch lo rede.

Emil: (nervös.) Jetz wird nit greedt, jetz wird gange, und zwar sofort.

Müller: (bestimmt.) Also guet, de gohn i halt. Aber eis säg i ihne, Herr Gmeindamme, si wärdes no einisch schwer bereue, mi uf die Art und Wys abgspyse zha; do druf chönne si sich verlo. So öppis lot sich en stud.-jur. nit gfalle, ohni Revanche zmache.

Klärli: (weinend.) Heinz, jä wottschi mi de würklig verlo?

- Müller: Heb numme kei Angscht, Klärli, i blybe der treu und wenn allne Gmeindamme d Hoor uusghöhj.
- Emil: **(krepelt die Hemdärmel nach hinten.)** Uuse jetz, oder es git bymeid no nes Unglück. **(Geht auf Müller zu.)**
- Müller: **(geht rasch durch die Mitte hinaus, öffnet noch einmal die Türe und macht gegen Emil eine Grimasse.)** Bäääh... **(Schliesst schnell die Türe.)**
- (Emil rennt gegen die Türe, Klärli hält ihn zurück.)**
- Emil: Dä fräch Kärli!
- Klärli: **(weinend.)** Du hättsch en aber au e chly aständiger dörfe behandle. Es isch eifach e Schand für ne Gmeindamme, sich so zvergässe. Der Heinz isch ganz e Gmögige und i hürote ne, eb er jetz dir passt oder nit.
- Emil: Numme nit so obenabe, Jämpferli, dört druus gits de nüt. Der Emil befihlt eb ghürotet wird oder nit; und es wird de nit, verstande vous?
- Klärli: **(aufschluchzend.)** De verschiess i mi, oder goh is Wasser.
- Emil: Jööö, das het scho mängi gseit, und den isch si hätzlig fröh gsi, wenn si het chönnen uf em Trochene blybe. Settig Sprüch zieh j by mir nümme, i bi nämlig nit vo Guggelhupf. Aber jetz muess i goh luege, eb die Empfangsvorbereitige für dä indisch Fürscht i befridigender Art und Wys agloffte si. **(Wichtig ab nach links.)**
- Klärli: **(weinend aufstampfend.)** Wenn numme dä Fürscht der Tüfel holti, wäge däm isch er hüt so verrückt. Dä meint sicher, das sette si no i der Tagesschau und am Radio bringe.

5. Szene

Klärli, Müller

Müller schiebt vorsichtig den Kopf zur Mitteltüre herein.

- Müller: Hallo, Klärli, isch d Luft wider rein?
Klärli: **(erschrocken.)** Jä was, du bisch immer no do, Heinz?
Müller: **(kommt ganz herein.)** Jä, glaubsch du, i tüej so sang- und klanglos verdufte? Do könsch du mi no schlächt.
Klärli: **(ängstlich.)** Aber wenn di der Vatter no einisch do gseht, so setzts öppis ab.
Müller: De goht er halt i d Luft, aber das macht nüt, mit der Zyt gwöhnt er si scho a mi. Chumm gib mer du lieber afen einisch es Müntschi, vore hei mer jo doch kei Glägeheit gha.
Klärli: **(ängstlich.)** Nei, nenei, was dänksch au, wenn der Vatter oder d Mueter derzue chiem.
Müller: **(nimmt sie in die Arme.)** Jo wohär, Schnuggerli, mir si jo ganz elei. **(Küsst sie.)**
Klärli: **(seufzend.)** Wenn i dra danke, ass mir enand nie setten übercho, verleidet mer grad s Läbe.
Müller: Aber, wär seit de so öppis?
Klärli: He der Vatter, du heschs jo vore grad ghört; und wenn dä öppis im Chopf het, so stieret ers dure, und wenn allne Müüs d Schwänz weh tüej.
Müller: Aber dasmol nit, glaub mers numme. Wenn dy Vatter nit mit Güeti zeroberen isch, so müesse mer halt irgend e Chriegslicht awände; und dort dure chumm i scho druus.
Klärli: **(ungläubig.)** I weiss nit, eb das fertig bringsch. **(Schwärmerisch.)** Aber schön wers jo scho, gäll Liebe. **(Schmiegt sich an ihn.)**

- Müller: (**küsst sie.**) Und wie schön das wer. (**Energisch.**) Es git nüt anders, wens um eusers Glück goht, müesse mer alls underneh; und wens derby uf all Wys und Wäg zuegoht.
- Kläarli: Aber so säg mer doch was wottsch mache, um der Vatter chönne zbekehre, du hesch jo vore gseh, wie eigesinnig as er isch.
- Müller: Numme kei Angscht, i ha bereits e Plan usgstudiert. My Fründ, der Franz Klee, wo ebefalls mitcho isch, muess mer derby hälfe; und wenn den alls klappt, so wirdsch gseh, wie freudig dy Vatter sys Jowort zue euser Verlobig git.
- Kläarli: (**freudig.**) Heinz, wenn das fertig bringsch, ha di no vill lieber, wenn das überhaupt möglich isch!
- Müller: So vill i vore ghört ha, erwartet dy Vatter der Bsuech vom ene indische Fürscht, oder süscht eme höche Tier?
- Kläarli: Hejo-ebe, wäge däm isch er so närvös und verruckt über alli Läbewäse, won em i d Queri chöme.
- Müller: Wien i gmerkt ha, isch dy Vatter zimli ybildet uf sys Gmeindammewäse.
- Kläarli: Und wie, dä meint, es gäb uf der ganze Wält nüt wichtigers, as Gmeindamme vom ene Dorf mit 350 Ywohner zsy.
- Müller: Dasch guet, i gseh scho, my Plan het Fade. Du hesch doch nüt dergege, wenn mer mit dym Vatter e chlyneri Komedi spile?
- Kläarli: Jä, was wottsch mit däm säge?
- Müller: Hejo, i meine, wenn mer derdur sys Jowort chönnten erobere, so wer jedes Mittel rächt?
- Kläarli: Säb scho, numme han i Angscht, es chönnti lätz uuse cho. Aber so säg mer doch ändlig, was do sett gpilt wärde.

- Müller: Das goht leider nit, du wirtsch es de scho erfahre. Übrigens muesch du by dere ganze Gschicht au e chly behilflig sy.
- Klärli: Was muesch i de mache?
- Müller: Du hesch wyters nüt ztue, as mir der Schlüssel vom Vatter sym Chleiderchaschte zge; alls andere bsorge mer de scho, der Franz und i.
- Klärli: Wenns wyters nüt isch, worum au nit. (**Nimmt den Schlüssel aus dem Schrank auf der Bühne und übergibt ihn an Müller.**) Do wer also dä Schlüssel.
- Müller: So isch guet. Aber jetz muesch i goh. Apropos, was i no ha welle säge, wenn sett den eigentlig dä indisch Fürscht do yträffe?
- Klärli: (**schauf auf die Uhr.**) Jo, es cha no zirka ne halb Stund goh, de sett er do sy.
- Müller: Sappermänt, de heisst aber pressiere, süscht chöme mer no zspot mit eusem Theater. Also, tschau Klärli, uf Widergüggs. (**Küsst sie flüchtig.**) Pass uf, bis in ere halb Stund bisch du ne glückligi Brut, und zwar myni.
- Klärli: Lätwohl Heinz, wenn de numme rächt hesch mit dyne Profezeje.
- Müller: Heh kei Chummer, jetz lauft e Fure! (**Rasch ab durch die Mitte.**)

6. Szene

Klärli, Luise, Emil

- Klärli: Mi nimmts numme wunder, was dä im Sinn het. Hoffentlig stellt er de nüt Dumms a, i sym Yfer.
- Luise: **(von links eintretend.)** Was isch au das für eine, wo grad vo eusem Huus ewägg lauft? Isch dä öppe do gsi?
- Klärli: He natürlich, dasch doch der Heinz.
- Luise: **(erstaunt.)** Jo-was? Jä, worum goht er de scho wider? Heit er öppe Stryt gha mitenand?
- Klärli: **(beginnt zu weinen.)** Jo chasch danke, mir nit; aber der Vatter isch em so saugrob cho, ass e Schand isch für ne Gmeindamme. Hoffentlig wird er nümme gewählt, de het er der Lohn für syni Grobheite.
- Luise: Red nit so gottlos, Chind. Eso öppis seit me doch nit vom eigene Vatter.
- Klärli: **(wütend.)** Es isch aber au wohr, eso ne grobhölzige Kärli gseht me nit gschwind. Er het kei Astand, kei Takt und kei Gefühl; so ischs und nit anderscht.
- Emil: **(ist in diesem Moment von rechts eingetreten, hat die letzten Worte noch gehört. Gehässig.)** Wär het kei Astand und kei Takt, he?!
- Luise: **(verlegen.)** He niemer,... oder... s Klärli het grad vom e Film verzellt, was letschthi einisch gseh het.
- Emil: Soso, vom e Film. Dä het sich wahrschynlig vor e paar Minute do innen abgspilt, he? I weiss scho, ass i dermit gemeint bi. Aber mir isch das wurscht, wäge däm chunnt mer dä Müller glych nie meh is Huus yne, oder de passiert öppis, wo bis jetz no nie passiert isch. I bi nämlich nit vo Gugelhupf!
- Klärli: **(troztig.)** Und wenn i ne will, so hürot i ne glych, nummen ass es grad weisch.
- Emil: Jo, säb wei mer de luege.

- Luise: Du settisch au nit eso sy, Vatter. Schliesslig könnsch jo du dä Burscht noni mol rächt. Er isch gwüss ganz en Aständige, süscht wer s Klärli nit mit em gange.
- Emil: Ach-was Quatsch, was verstoht de so nes jungs Tüpfli vo Astand?
- Klärli: Emel so vill Astand wie du hesch, het me de no gly einisch, das hesch grad vore bewise.
- Emil: (**gereizt.**) Es längt den öppe, Jümpferli. Wenn jetz nit sofort dys ungwäschne Muul zue hesch, so will der de zeige, wär Meischer isch und wär do inne d-Hosen a het.
- Klärli: Wenns elei nummen uf d Hosen achiem, so tete gwüssni Gmeindamme gschyder e Rock alege. (**Rasch ab nach links.**)
- Emil: (**entrüstet.**) Eso ne frächi Gans. I gseh scho, i muess jetz de wider emol anderi Saiten ufzieh. Es isch afe himmeltruurig, wie sich d Chind gegen eige Vatter benähme.
- Luise: Du settisch aber au e chly verständiger sy, und nit immer grad s Gegeteil mache, was s Klärli wett.
- Emil: Natürlich, du muesch em no hälfe, wie immer und d Fräulein Tochter mit ihrer fräche Röhren i Schutz neh. Wäge däm ischs eso, wies isch. Aber wartet numme, bis i wider einisch e chly meh Zyt ha, und mers myni Staatsgeschäfti erlaube... Stärneföjfi, jetz chunnts mer grad i Sinn, der Kantonsrot Gemperli und dä indisch Fürscht chönne jo jeden Augeblick cho. Das hätt i jetz bald vergässen ob däm Gsturm wäge däm blöde Müller. Und my Begrüessigsred han i immer noni fertig.
- Luise: Der Herr Müller hätt er jo grad chönne hälfe; dä verstoht so öppis besser as du, dä isch nämlig Studänt.

- Emil: Hör mer jetz uf mit däm Müller, dä isch jo schuld a allem. Wenn mi dä Löli vore nit gstört hätt, so wer my Red scho lang fertig.
- Luise: Äh-paa, mit dir cha me hüt überhaupt nit rede. Hoffentlig chunnsch no gnue über vo dym indische Fürscht und em ganze Drum und Dra. (**Ab nach links.**)
- Emil: Eh, wo bin i jetz voren au blybe stecke mit myr Red? (**Besinnt sich.**) Natürlig isch wider alls verflöge. I weiss keis Wort meh vo däm won i ufgsetzt ha und der Zedel isch au nienen ume. (**Sucht überall.**) Aber es wird mer de scho öppis i Sinn cho, wens emol so wyt isch. I darf nämlich nümme vill Zyt verlüüre. Dä indisch Fürscht cha cho wens isch und de heisst uf em Poschte zsy. Aber Stärnehagel, i bi jo noni mol rächt agleit. Was schickt si ächt do am beschte? Das sett nämlich scho chly öppis äxtranigs sy, für son e Staatsempfang. I will grad emol goh d Luise froge, die weiss i so Sache besser Bescheid as i. (**Ab nach rechts.**)

Vorhang

Zweiter Akt

1. Szene

Müller, Franz, Emil

Müller und Franz treten vorsichtig durch die Mitteltüre herein. Beide sind verkleidet. Müller trägt eine alte Offiziersuniform und gibt sich als englischer Militärattaché aus. Franz ist als britischer Aristokrat verkleidet, trägt schwarze Hosen und Frack, Zylinderhut sowie ein Monokel oder Zwicker.

Müller: So, das wer also eusers Wirkigsfäld für die nöchschi Viertelstund.

Franz: **(sich umsehend.)** Es isch no cheibe nätt do. Eigentlich schad, ass mer müesse goh Unfride stifte.

Müller: Jo was, dasch dumms Züüg, es goht leider nit anderscht. I has jo zerscht mit Güeti probiert, eb er mer s Klärli weit zur Frau ge. Aber du hättsch selle gseh, wie da to het, uusegheit het er mi regelrächt. Do hilft nüt meh anders, as irgend e Lischt und wenns au nit grad am humanschte zuegoht derby. I hoffe, du as my bescht Fründ wirdsch mi i dere heikle Situation nit wellen im Stich lo.

Franz: Chasch danke Heinz, natürlig nit, wenns um dys Glück goht. Numme han i dankt, jo ebe, wenns villicht anderscht zmache wer?

Müller: Es goht leider nit anderscht. Es blybt derby, wie mers abgmacht hei. Du gisch di as änglische Lord uus und i as britische Militärattaché.

Müller: De müesse mer en zerscht e chly rüehme, bis er sich as die wichtigschti Pärsonligkeit uf der Wält vorchunnt, dasch by däm nämlig gly einisch richtig. Sälbverständlich chöme mer de uf dä bevorstehend, sogenannt offiziell Staatsbsuech, vo däm hochwohllöblichen indische Fürscht zrede; und de wirtsch gseh, de macht er alls, was mer wünsche.

Franz: Also guet, mache mer dä Gspass. I bi gärn derby, wenn i dir derdur cha ne Gfalle tue. Und wenn dy zuekünftig Schwigervatter e settige ybildete Kärli isch, so ischs em rächt, wenn er einisch e chly am Nareseili ummegführt wird.

(Geräusche.)

Müller: Achtung, es chunnt öpper. So, und jetz heisst druflos gschwindlet.

Franz: Bis der Herr Gmeindamme numme no so gross isch.
(Macht Handbewegung.)

(Emil von rechts eintretend; er ist immer noch gleich gekleidet wie vorher, sieht zuerst die beiden nicht. Er ist nervös.)

Emil: Stärneföjfi, wo isch ächt d Luise wider higange? Wenn me se doch einisch sett ha, isch si nienen umme. **(Sieht die beiden, erschrocken.)** Entschuldigung die Heere, i ha si gar nit gseh. Si wünsche?

Müller: **(spricht mit englischem Akzent.)** O good evening Mister Chnöpfli, gestatte Si, ass mir eus vorstelle.

Emil: **(verblüfft für sich.)** Wie dä redt, dasch sicher ganz noble Bsuech.

- Müller: **(vorstellend auf Franz zeigend.)** Lord Wintersett, Sachverständige für englische Hofzeremonie. Ich selber bin englische Militärattaché.
- Emil: Was si nit säge, eso öppis. Was verschafft mir d Ehr?
- Franz: **(spricht ebenfalls mit englischem Akzent.)** Well, Mister Chnöpfli, euse Bsuech het en ganz bestimmte Grund.
- Müller: **(für sich, lachend.)** Säb stimmt wenigstens.
- Franz: Gsehnd si Mister Chnöpfli, wie men eus gseit het, sind si Bürgermeister vo ihrer Gmeind, Lord-Mayor, seit me dem in England.
- Emil: **(wichtig.)** Si si rächt orientiert, myni Heere, i bi tatsächlich Staatsoberhaupt vo eusem Gmeindwäse.
- Müller: **(sich komisch verneigend.)** Well, und mir fület eus au usserordentlich geehrt, vo ihne Herr Chnöpfli empfangen werde.
- Emil: **(sich ebenfalls verneigend.)** Ganz mynersyts, myni Heere, ganz mynersyts. Ihre Bsuech bedüet für mi und die ganzi Gmeind e grossi Ehr. **(Für sich.)** S isch numme schad, ass mi jetz d Luise und s Klärli nit gsehj, wien i mi taktvoll benimme. Do chönnte si wider einisch öppis lehre vo mer.
- Franz: Well, Mister Chnöpfli, wie mir im wytere vernoh hend, erwarte si nöchschens en Bsuech von ere höhere Persönlichkeit.
- Emil: Jä-was, das wüsse si au scho? Wird das öppe scho z Ängland äne brichtet? **(Für sich.)** Herrgott, i wirde no berühmt, wenn das so wyter goht. **(Laut.)** Natürlich, myni Heere, das stimmt. Mir erwarte der Fürscht Tabir us Manggalinda zum ene offizielle Bsuech und zwar scho gly, er cha cho wenns isch.
- Müller: **(vergisst sich für einen Moment, spricht ohne englischen Akzent.)** Gopfridstutz, jä scho so gly?!

(Franz gibt ihm einen Stoss in die Seite. Müller besinnt sich, spricht in stark englischem Ton weiter.)

Müller: O, excuse me, Mister Chnöpfli, aber mir hend nit erwartet, ass dä Bsuech unmittelbar bevorstoh. Si trägt aber au gar nonit die passende Gwänder für en settige hohe Bsuech zempfang.

Emil: **(nervös.)** Ebe nit, dasch jo au der Grund, worum ass i vore d Luisen im ganze Huus umme gsuecht ha. Die sett mer nämlig säge, was me bym ene settigen Alass öppen aleit.

Müller: Das isch absolut nit nötig, Mister Chnöpfli, gsehd si, dä Heer do: **(Auf Franz zeigend.)** Isch Sachverständige für englische Hofzeremonie, dä wird si ganz fachmännisch chönnen uklär, was me bym ene settigen usserordentlich fyrliche Staatsakt für Gwender tret. Das isch jo eigentlich au der Grund, worum mir si ufgsuecht hend.

Franz: **(wichtig.)** Mister Chnöpfli, als Sachverständige der britische Hofzeremonie bewege ich mich in de höchsthen Adelskreisen und bin über die Art der Toilette vo höchen und höchsthe Staatsfunktionären absolut uf em laufende.

Emil: **(erstaunt.)** Was si nit säge. De muesste si jo wüsse, was do öppe würd passe. Am beschte weren allwäg schwarzi Hose, e Fäckechittel und es wysse Gilet.

Franz: O no, Mister Chnöpfli, das passt unter keinen Umstände. **(Nimmt eine Fotografie hervor und zeigt sie Emil.)** Do lueget si, Mister Chnöpfli, das isch der Lord Mayor vo London. Das isch d Toilette bym ene Staatsempfang. It is very good!

Als Leseprobe steht jeweils nur der halbe Text zur
Verfügung.

Wenn Sie den vollständigen Text lesen wollen, bestellen
Sie diesen zur Ansicht direkt bei uns.

Freundliche Grüsse



teaterverlag elgg in Belp GmbH
im Bahnhof
3123 Belp

Tel.: 031 819 42 09

E-Mail: information@theaterverlage.ch

Web: www.theaterverlage.ch